Poetik-Lektur und deren Inhaber. Kapitel III widmet sich den „institutionellen Aneignungen des Humanismus“, untersucht also humanistische Spuren in den Fakultätsstatuten, im Lehrplan (v. a. im Grammatik- und Rhetorik-Unterricht) und in der artistischen Fakultätsbibliothek (eine wichtige Rolle spielt hier die Bücherschenkung von Dr. Johannes Tröster) sowie deren Benutzung, während der letzte große Abschnitt IV „individuelle Aneignungen des Humanismus“ behandelt: hier geht es v. a. um einschlägige Textsammlungen aus dem Kontext des Ingolstädter Unterrichts, die Glossierung dieser Texte, individuelle Büchersammlungen sowie humanistische Einflüsse in der Schrift sowie in der Terminologie der Ingolstädter Universitäts-Quellen. Abgeschlossen wird der Band durch eine gute Zusammenfassung der Ergebnisse und diverse Quellenverzeichnisse sowie Register. Die methodisch sehr sauber gearbeitete Studie zeichnet sich durch ihre gute Lesbarkeit aus, die sich in wohltuender Weise (und ohne die methodische Diskussion zu vernachlässigen) von so manchen aktuellen Elaboraten zum Humanismus abhebt, die v. a. mit gekünstelter Terminologie und angeblicher Innovation über den Mangel neuer Erkenntnisse hinwegtäuschen wollen. Sie zeigt in eindrucksvoller Weise, wie man durch die Kombination bewährter Ansätze, v. a. auch der bei vielen Arbeiten zum Humanismus völlig ignorierten, aber unentbehrlichen Schrift-, Sprach- und Bibliotheksgeschichte, zu wertvollen und tatsächlich neuen Ergebnissen gelangen kann. Angemessen und wohltuend ist auch der Umfang der Diss., der den Leser nicht von Anfang an entmutigt, sondern im Gegenteil einer sehr konzisen Darstellung des Themas entspringt, die mehr Erkenntnisse bietet als so mancher voluminöse Wälzer. Es muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass diese mit ungemein viel Aufwand verbundene, weil v. a. aus ungedruckten Quellen wie Dekanatsakten, als Lehrbüchern verwendeten Hss. oder Rechnungsbüchern schöpfende Arbeitsweise in der Tat jenen methodischen Weg weist, mit dem man bei der Erforschung des Humanismus nördlich der Alpen noch maßgebliche Ergebnisse erzielen kann. Dass zum Teil nur sehr spärliche humanistische Einflüsse in den oben skizzierten Bereichen der Ingolstädter Universität nachzuweisen sind (insbesondere, wenn man etwa den Vergleich mit der Universität Wien in der zweiten Hälfte des 15. Jh. zieht) und nirgendwo die Übernahme eines „humanistischen Gesamtkonzepts“ feststellbar ist, ist nicht dem Vf. anzulasten, sondern der Natur der Humanismus-Rezeption an vielen Universitäten im Reich in dieser Zeit geschuldet. Es bleibt zu wünschen, dass die Studie methodisch auch für die Erforschung des Frühhumanismus an anderen Universitäten vorbildlich wird und entsprechende Arbeiten folgen.

Martin Wagendorfer

Humanismus in Ingolstadt. Akten des gemeinsam mit dem Stadtarchiv und dem Stadtmuseum Ingolstadt sowie dem Historischen Verein Ingolstadt e. V. am 11./12. November 2011 veranstalteten Symposions in Ingolstadt, hg. von Franz FUCHS (Pirckheimer Jahrbuch 27) Wiesbaden 2013, Harrassowitz, 152 S., Abb., ISBN 978-3-447-10065-6, EUR 39,80. – Im Mittelpunkt dieser Tagung stand, wie nicht anders zu erwarten, die bayerische Universität Ingolstadt, und die Beiträge sind zum Teil durchaus von allgemeinem univer-